

Austriæ – Suppl. (= *Cat. Fossilium Austriæ 15 a*), 1987; *UA Wien*. (M. Jantsch)

Schaffer Károly, Neurologe und Psychiater. * Wien, 7. 9. 1864; † Budapest, 16. 10. 1939. Sohn eines Bildhauers; stud. Med. an der Univ. Budapest, 1888 Dr. med., 1889 Ass. an der psychopatholog. Klinik; Weiterbildung 1890 in Frankfurt a. Main (bei Weigert und Edinger), 1894 in Frankreich und in der Schweiz. 1893 Priv. Doz. für Nervenpathol. an der Univ. Budapest, wurde er 1895 Arzt an der Poliklinik und am St. Elisabethspital, 1901 Tit. ao. Prof. der Psychopathol. und Therapeutik sowie der normalen und patholog. Histol. des zentralen Nervensystems an der Univ. Budapest, 1912 Leiter des Hirnhistolog. Inst. und ao. Prof., 1919 Dir. des Interakadem. Inst. für Hirnforschung, 1925 o. Prof. der Psycho- und Nervenpathol. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. 1914 korr., 1926 o., 1938 Ehrenmitgl. der Ung. Akad. der Wiss., Ehrenmitgl. des Ver. für Psychiatrie und Neurol. in Wien, Dr. h. c. der Univ. Szeged. S. wurde durch seine Forschungen über die Morphol. der Nervenzellen, die Furchung der Gehirnrinde, das Ammons-horn, die Beziehung zwischen Begabung, Struktur und Gehirnrinde, die Pathol. der Tabes und der Tollwut, die Hypnose sowie durch den Nachweis des patholog. Wesens der Tay-Sachsschen Krankheit international bekannt und zum Begründer der ung. neuro-histolog. Schule.

W.: Suggestion und Reflex, 1895; Anatom.-klin. Vorträge aus dem Gebiete der Nervenpathol. Ueber Tabes und Paralyse, 1901; Gróf Széchenyi I. idegrendszer ... (Das Nervensystem Gf. Sz.s ...), 1923; Über das morpholog. Wesen und die Histopathol. der hereditär-systemat. Nervenkrankheiten (= Monographien aus dem Gesamtgebiet der Neurol. und Psychiatrie 45/46), 1926; Az elmebetegség és a kapcsolatos idegbetegségek kórtana (Pathol. der Geisteskrankheiten und der damit in Zusammenhang stehenden Nervenkrankheiten), 1927; Széchenyi Döblingben (Sz. in Döbling), in: Budapesti Szemle, 1934, auch selbständig; Anatom. Wesensbestimmung der hereditär-organ. Nerven-Geisteskrankheiten, gem. mit D. Miskolczy (= Acta medica Scandinavica, Suppl. 75), 1936; Histopathol. des Neurons, gem. mit D. Miskolczy (= Acta litterarum ac scientiarum Reg. Univ. Hung. Franciscio-Iosephinae, medicin. Abt. 9, H. 2/3), 1938; etc. Hrsrg.: Hirnpatholog. Beitr. 1ff., 1912ff.

L.: *Budapesti Orvosi Újság* vom 26. 10. 1939; *Gyógyászat* 79, 1939, n. 43; *D. Miskolczy*, in: *Orvosi Hetilap* 83, 1939, S. 941; *K. v. Sántha*, in: *Psychiatr.-Neurolog. Ws.* 42, 1940, S. 91ff.; *D. Miskolczy*, in: *Di. Z. für Nervenheilkde.* 150, 1940, S. 193ff.; *W. Scholz*, in: *Z. für die gesamte Neurol. und Psychiatrie* 168, 1940, S. 36; *H. Richter*, in: *Schweizer. Archiv für Neurol. und Psychiatrie* 45, 1940; *D. Miskolczy*, in: *Magyar Tudomány* 10, 1965, S. 509ff.; *Acta Medica Acad. Scientiarum Hungaricae* 21, 1965, S. 361ff. (mehrere Abh. mit Werksverzeichnis); *B. Horányi*, in: *Idégyógyászati Szemle* 18, 1965, S. 34ff.; *D. Miskolczy*, ebenda, 18, 1965, S. 129ff.; *I. Környey*, ebenda, 18, 1965, S. 133ff.; *L. Angyal*, ebenda, 18, 1965, S. 144ff.; *Fischer*; *M. Eletr. Lex.*; *Pázmány Egyetem* 3, s.

Reg.: Révai; Szinyei (s. Schaffer Károly); *The Founders of Neurology*, 1970; *D. Miskolczy*, S. K., 1973. (D. Hay)

Schaffgotsch(e) Johann Anton Ernst Graf, Bischof. * Brunn (Brno), 16. 2. 1804; † ebenda, 31. 3. 1870. War 1811–23 Zögling des Theresianums in Wien, stud. ab 1824 Theol. in Brunn; 1825 wurde er Domizellar des Domkapitels in Olmütz (Olomouc), nach der Priesterweihe (1827) war er in der Seelsorge u. a. in Großtajax (Dyjákovice) tätig. 1837 wurde er Domherr in Olmütz, 1838 Dompropst, 1839 Weihbischof und Dir. der theolog. Stud. an der Univ. Olmütz. Ab 1841 Bischof von Brunn, wirkte S. im Geist der kath. Restauration. Er gründete 1852 das Diözesanknabenseminar (Neubau 1858/59) in Brunn und förderte das kath. Ver. Wesen und kirchliche Werke, die Volksmissionen und Priesterexerzitionen sowie eine Niederlassung der Barmherzigen Schwestern mit Waisenhaus. Um die Erneuerung der alten Ordensdisziplin war er bemüht. Am Priesterseminar führte er Vorlesungen über die kirchliche Kunst ein. In kirchenpolit. Hinsicht orientierte er sich am Olmützer Metropolit und bezog in der Auseinandersetzung des österr. Katholizismus mit dem Liberalismus (Schul- und Ehegesetze) der späten 60er Jahre entschiedene Stellung. Der tschech. nationalen Bewegung im Klerus stand er später verständnisvoller gegenüber. Sein Vermögen vermachte er zum größten Tl. dem Knabenseminar.

L.: *Brüner Ztg.* vom 1. 4. 1870; *Wr. Ztg.* vom 3. 4. 1870; *J. Zabel*, 200 Jahre Bistum Brunn (1777–1977) (= *Schriften. des Sudetend. Priesterwerkes Königstein/Tausmus 21*), 1976, S. 13f., 47; *K. A. Huber*, in: *Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien* 5, 1978, S. 190ff.; *Kosch, Kath. Deutschland; Würzbach; Mähren und das Bisthum Brunn*, Hrsrg. von E. Weinbrenner, 1877, S. 70ff.; *Hierarchia Catholica medii et recentioris aevi ... 7*, Hrsrg. von P. Ritzler und P. P. Seifrin, 1968, S. 97, 120; *A. Zelenka*, *Die Wappen der böhm. und mähr. Bischöfe*, 1979, S. 282f. (A. K. Huber)

Schaffgotsch Levin Gotthard Graf, Verwaltungsbeamter. * Bonn, 3. 5. 1852; † Salzburg, 1. 8. 1913. Sohn des kgl. preuß. Kammerherrn und Malteserordensritters Reichsgf. Josef Gotthard v. S., Urenkel F. L. Gf. Stolbergs, Bruder der Folgenden; stud. 1871–75 Jus an der Univ. Innsbruck, wurde 1878 Konzeptpraktikant in der Statthalterei Innsbruck, 1891 Statthalterei-sekretär an der Bez. Hauptmannschaft Lienz – 1893 mit deren Leitung beauftragt –, 1895 Bez. Hauptmann von Feldkirch und 1899 Bez. Hauptmann von Innsbruck. 1902 Statthaltereirat in Innsbruck, wurde er zusätzlich mit der Leitung der Bez. Hauptmannschaft von Bregenz betraut. In dieser Eigenschaft